



Grevenbroicher Verzäll!



IMMER AN IHRER SEITE – SCHON SEIT ÜBER 100 JAHREN.

Die Menschen in der Region liegen uns besonders am Herzen. Denn hier ist unsere Heimat. Hier leben und arbeiten wir. Darum gehört für uns auch der Dialog mit Kunden und Partnern dazu. Und wir werden weiter vorWEg gehen, um als treuer Begleiter für Sie da zu sein.
www.vorweggehen.com



Vorwort *Bürgermeisterin, Frau Kwasny*

Liebe Leserinnen und Leser,

mit „Grevenbroicher Verzäll“ halten Sie eine Publikation in der Hand, die Ihnen die Besonderheiten unseres Dialektes wieder näher bringen soll. War das Plattdeutsche noch in den ersten Jahrhunderten nach Gründung unserer Stadt ein wichtiges sprachliches Bindeglied, wurde es in Folge immer stärker vom Hochdeutsch verdrängt. Zuletzt wurde der Dialekt sogar verpönt und mit mangelnder Bildung gleichgesetzt.

Heute erinnert man sich gerne wieder an die variantenreichen Sprachbilder, die auch in Grevenbroich von Stadtteil zu Stadtteil feine Unterschiede aufweisen. Mit dieser Sonderedition will der StattBlatt Verlag auf unser verbindendes Kulturgut Sprache besonders hinweisen und Ihnen den Sprachschatz unseres rheinischen Dialektes in seinem Witz und seiner Ursprünglichkeit näher bringen. Wenn Ihnen der „Grevenbroicher Verzäll“ zusagt, empfehle ich Ihnen einen Besuch unseres Museums der Niederrheinischen Seele, der Villa Erckens.

Lassen Sie es sich gut gehen!

Ihre 

Ursula Kwasny
- Bürgermeisterin -



Inhaltsverzeichnis

Alles eine Frage der Aussprache	05
Der ewige Knies mit dem Dehnungs-„i“	06
Gedicht: Der Summer	07
Ludwig Soumagne – Das niederrheinische Herz auf der Zunge	09
Gedicht: Die alde Trapp	10
Gedicht: Owendjebett für Jonge	11
Gedicht: Litanei	12
Redensarten & Lebensweisheiten	13
Das Brauchtum – Traditionen & fröhliche Feste	16
Gedicht: Bei onges en Allroth	17
Tant Sting – mer wore all ihr Kenger	20
Schlemmen & Schmausen	23
Ölligzupp	24
Quer dorch der Jade	25
Surkrock met Ackerbunne	26
Prummetaat	27
Nusslikör	29
Wortschätzchen	30
Quellenverzeichnis & Dank	34

Alles eine Frage der Aussprache ...

Sprache ist ein wichtiger Bestandteil unserer Gesellschaft und unserer Kultur, egal ob Hochsprache, Umgangssprache, Jugendsprache oder Mundart. Sie verrät vieles über uns: Wer wir sind, wo wir herkommen, welchem Ort und welchen Menschen wir uns verbunden fühlen.

Generell kann die deutsche Sprache in drei Bereiche unterteilt werden, nämlich in Niederdeutsch, Mitteldeutsch und Oberdeutsch. Doch dabei allein bleibt es natürlich nicht: Es gibt darüber hinaus unzählige Dialekte, Regiolekte (regionale Varianten) und unglaublich viele dialektgefärbte Alltagssprachen. Bei uns im Rheinland wird vor allem Süd- und Rheinfränkisch, Ripuarisch und regional gefärbte Alltagssprache gesprochen. Auch wenn man sich dessen im Alltag gar nicht wirklich bewusst ist, so wird man beispielsweise auf Reisen von anderen Menschen doch recht schnell anhand der Aussprache enttarnt: „Sie kommen doch bestimmt aus dem Rheinland, nicht wahr?“ Man sagt uns Niederrheinern nämlich eine ganz besondere, klangvolle Sprachmelodie nach.

Viele Merkmale können uns verraten. Wir neigen z.B. dazu, das betonte „r“ in den Laut „ch“ zu verändern, d.h. uns gehen manchmal nicht die Wörter, sondern die Wöchter aus. Man spricht in diesem Zusammenhang von der so genannten

„Gutturalisierung“. Zudem darf es auch gerne mal ein Vokal mehr sein: „Füñgf Eier, bitte!“ Diese Vokalentfaltung vereinfacht die Aussprache. Nicht zu vergessen ist die „Koronalisierung“. In diesem Fall wird der Laut „ch“ zu einem „sch“ umgewandelt. Demnach gehen uns maschmal die Wöchter aus ...

„Wat ze verzälle“ gibt es trotzdem immer und überall. In gemütlicher Runde, egal ob am Kaffee- oder beim Stammtisch, schnappt man auch in Grevenbroich verschieden geprägte Alltagssprachen und niederrheinische Sprachmerkmale auf. Von Eltern und Großeltern überliefert, können jüngere Menschen gerade in Sachen „Mundart“ noch etwas lernen. Während sich von der dialektgefärbten Alltagssprache so gut wie niemand „freisprechen“ kann, wird dagegen von Generation zu Generation leider immer weniger waschechte Mundart gesprochen.

Was die Sache zusätzlich etwas knifflig macht: Mundarten unterscheiden sich selbst in einer Kleinstadt wie Grevenbroich schon von Stadtteil zu Stadtteil und von Dorf zu Dorf voneinander. So unterscheidet sich z.B. „Allrather-Platt“ in feinen Nuancen schon wieder vom „Neuenhausener-Platt“ und so weiter. Auch was die Rechtschreibung betrifft. „Richtig“ oder „falsch“ gibt es im Grunde nicht.

*Fest steht aber, dass jede Mundart etwas fürs Herz ist.
Ein Stück Heimat, denn: Mundart verbindet!*

Der ewige Knies mit dem Dehnungs - „i“ Grevenbroich - aber bitte mit [o:]



Blick aus dem Garten von Haus Hartmann auf den „Eulenturm“ um 1900

Was hat es eigentlich genau mit dem nieder-rheinischen Dehnungs-i in Grevenbro[i]ch auf sich? Fest steht, die meisten Ortsfremden, die uns in unserem schönen Städtchen besuchen, stolpern regelmäßig darüber. So bekommt man als Grevenbroicher nicht selten interessante Variationen wie z.B. ein „Grevenbreuch“ à la Horst Schlämmer (mit [ɔ̃], also oi = eu) oder ein seltsam endsilbenbetontes „Grevenbro-ich“ (mit [o:i], also oi = oh-i) zu hören, auf die man nicht selten mit einem leisen Seufzen inklusive theatralischem Augenrollen reagiert. So mancher versucht es dennoch immer wieder geduldig mit einer kurzen und gut gemeinten Belehrung: „Das ‚oi‘ in Grevenbroich wird als langes, geschlossenes ‚o‘ [o:] gesprochen. Das Dehnungs-i wird nicht ausgesprochen, denn es zeigt nur an, dass das vorangehende ‚o‘ lang zu sprechen ist.“ In diesem Fall hängt es dann von der Aufmerksamkeit des Zuhörers

ab, ob der Ortsname beim nächsten Mal richtig ausgesprochen wird oder nicht.

Das Dehnungs-i, eine Besonderheit, die nicht nur Grevenbroich betrifft, sondern viele rheinische Ortsnamen gemeinsam haben. Menschen in Korschenbroich, Troisdorf und Boisheim dürften beispielsweise ebenfalls bestens mit dieser verflixten ‚Problematik der Aussprache‘ vertraut sein.

Die Endsilbe ‚-broich‘ weist übrigens darauf hin, dass es sich um einen Ort handelt, der seinen Ursprung in einem ehemaligen Bruch- oder Sumpfgebiet hatte. Sie kennzeichnet heute noch zahlreiche Ortsnamen am Niederrhein.

Ähnlich verhält es sich mit dem Dehnungs-i und dem einen oder anderen Familiennamen, wie z.B. dem Namen Voigt [o:]: Auch hier zeigt das ‚i‘ lediglich an, dass der vorausgehende Vokal ‚o‘ lang auszusprechen ist.



Königstraße im Winter um 1950

Der Summer

Mir hänt wier Summer, Jott sei Dank,
erus op de Terrass möt Dösch, Stöhl und Bank.
Ene Sonneschirm wird och noch opjespannt,
schließlich wulle mer jo kene Sonnebrand.
Et ze Drenke wird jetz kalt jestellt,
Würschjes und Kottletts werde bestellt.
Jrillparties det mer off druße mache,
manchem Nober verjeht dann et Lache.
Der Jeräuschpejel steich, je spöder et wird,
dä Knies es dann at vürprojammiert.
Et bes es, de Nobere werde möt enjelade
und de Musik jedrosselt, dat kann net schade!
Möm Fahrrad oder Auto jeht et möt: „juchhe!“
no de Badeanstalt oder dem nächste Baggersee.
Do wird dann jeplansch oder jeschwomme,
jet ze esse und ze drenke hämmer och mötjenomme.
Spazeere jon durch de Natur es och janz schön,
de Blömche blöhe, de Böm sind jrön.
Ene Besuch em Zoo mät jetz jode Laune,
do kammer dene Deere ihre Nachwuchs bestaune.
Es et ens schwöl, bei jruter Hetz,
kumme off Jewitter möt Rän, Donner und Bletz.
Bös et verbei es, det mer am beste drenne wade,
hoffentlich nimmp et kene Schade.
Der Summer es kurz, dröm süll jeder dran denke:
ongese Herrjott dete onges, wie et Levve, schenke!

Helmut Klougt



Der „Rheinische Hof“ an der Bahnstraße in alter Zeit



Betriebsausflug zum Biergarten gegen Ende der 50er

Nober = Nachbar
Knies = Ärger, Streit
Deere = Tiere

Helmut Klougt wohnt in
Grevenbroich-Albrath, engagiert
sich im Obst- und Gartenbau-
verein Elsen/Orken/Fürth und
dichtet sehr gerne auf
„Albrather-Platt“.



Schon all die lange Johr ...



So wor et, so iss et, so blieb et...

PICK
UNTERNEHMENSGRUPPE
WIR BAUEN ZUKUNFT. SEIT 1870

Heinrich-Goebel-Str. 1 | 41515 Grevenbroich | 02181 - 4747 | www.pick-gruppe.de

Ludwig Soumagne

Das niederrheinische Herz auf der Zunge



Zeit avancierte er mit seiner Lyrik und seinen Prosatexten zu einem der bekanntesten Vertreter der Dialektdichtung. Er veröffentlichte zahlreiche Gedichtbände, Hörspiele und sogar ein Theaterstück mit dem Titel „Jetzt bloß net de Nerve verliere“. Letzteres wurde 1990 am Rheinischen Landestheater in Neuss uraufgeführt, seine Hörspiele veröffentlichte seit den 70er Jahren der WDR. Sein bekanntestes Gedicht trägt den Titel „Litanei“ und wurde in über 300 Sprachen bzw. Mundarten übertragen.

Der vielfach ausgezeichnete Autor – der im Übrigen sehr groß, schlank und stets schwarz gekleidet gewesen ist – war ein gern gesehener Gast an verschiedenen Schulen und der Pädagogischen Hochschule Neuss. So war es schließlich naheliegend, auch das Internationale Mundartarchiv des Rhein-Kreises Neuss in Dormagen-Zons, welches im Jahre 1986 gegründet und von Ludwig Soumagne unterstützt wurde, nach ihm zu benennen. Auf der Museumsinsel Hombroich bezog er in den 90er Jahren eine Dichterklause. Dort konnte er sich in aller Ruhe seiner Literatur widmen. Als er 2003 verstarb, hinterließ er ein umfangreiches Gesamtwerk, das auch heute noch die Herzen zahlreicher, begeisterter Mundartanhänger höher schlagen lässt.

Man hat es nicht immer so leicht mit der Mundart, ändern sich ihre Nuancen mitunter doch von Dorf zu Dorf, oder – vielleicht ein wenig überspitzt gesagt – an jeder Straßenecke. Dennoch haben sich so manche Autoren im Laufe der Zeit voll und ganz der Mundart verschrieben. Und das äußerst erfolgreich, wohlgemerkt.

Nicht aus Grevenbroich stammend, aber dennoch dem „Verzäll“ und insbesondere der Dialektdichtung verpflichtet, war Ludwig Soumagne. 1927 in Neuss-Norf geboren, war der gelernte Bäcker- und Konditormeister schon früh der niederrheinischen Mundart bzw. der Mundartdichtung zugetan. Innerhalb kurzer

Die alde Trapp

Op der Trett drei Jöhrcher,
Die reiche net us,
Su alt wüdd ke Ferke,
Wie die Trapp em Hus.

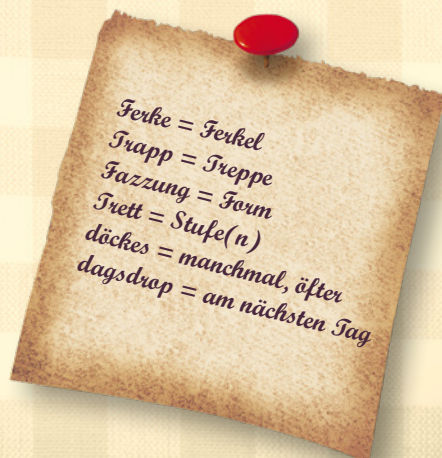
Mer süht et am Fazzung –
Un hört et beim Schrett,
Mer spürt et em Röcke,
Su stiel sind die Trett.

Dat Schnörkelsjeländer
Quietsch en kleen Sinfonie
Beim Rop- und Ravjonn,
Jede Jreff deht em wieh.

Dä Jong und dat Mädsche
Un döckes och Papp,
Wenn't üvver der Zick es,
Verwönsche die Trapp.

Bloß em Mamm sing Uhre
Schingk die Trapp noch joot,
Weil kene dagsdrop mi
Zom Löje hät Mot!

Ludwig Soumagne



Owendjebett für Jonge

Leewe Heiland, jlöv et mech,
Ech jonn jarnet jær en't Bett;
Äwwer maach do ens jett draan,
Wenn mer nix ze sage hätt.
Angre Kenger dörfe jetz
Noch e Stöndche Fernseh senn - -!
Wat hann ech Dech bloß jedonn,
Dat ech kens von denne böñ?
Läeg doch ens e Wöertsche en,
Kick ens, wat ze maache es,
Zeeg Pappa un Mama ens,
Dat ne Kengerfrönd Du böß!

Leewe Heiland, wie Du wells! –
Doch wenn ech iesch älder böñ,
Krieje ken zehñ Päeder mech
Owends fröh en't Bett erenn. –
Doch ech dank Dech immer wier,
Dat Mama noch net jemerck,
Wenn beem Naitslämpsche ech läes - - -
Dat ech dat dorf, mäet mech stärk!
Jlöv, ech schlof su flöck ech kann
Möt Karl May sing Böcher en.
Lott se mech! Ech bett Dech dröm,
Jett muß ech als Jong doch hann - -
Angre dörfe Fernseh senn!

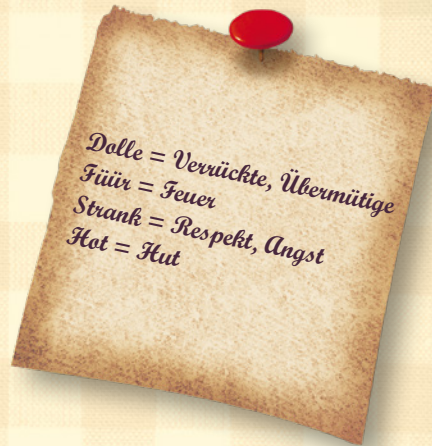
Ludwig Soumagne



Litanei

Häer, mer danke Dech!
Bös ungs wigder su jnädig Häer!
Jott em Himmel, halt Ding Hank üvver se -
Beschötzt die Dolle op Äede
Die net dofür künne, dat mer su sind
Die für ungs de Kohle us em Fүүr holle
Die für ungs de Hank en et Fүүr läje
Die für ungs dorch et Fүүr jonnt
Die für ungs die schwere Ärbeet donnt
Die für ungs der Kopp hinhalde
Die für ungs Drieß un Dreck fäje
Die für ungs danze un spreng
Die für ungs vür ungs Strank hant
Die für ungs der Hot träcke
Die für ungs schöldig wäede
Die für ungs dree Fenger huchhäve
Die für ungs höngere un freere
Die für ungs läve un sterve
Die für ungs der Himmel op Äede bedüje
Die für ungs draan jlöve müsse -
Leev Häer, Du weeb, wie mer op die Dolle
aanjewiese sind; erbarm Dech un lott se
öm Joddes Welle net ussterve, Amen!

Ludwig Soumagne



Redensarten & Lebensweisheiten

**Wä em Summer Kappes klaut,
hat em Herres Sauerkraut.**

Wer im Sommer Kohlköpfe stiehlt,
hat im Herbst Sauerkraut.

**Dä dümmste Bure kannt de
dickste Ääpel.**

Die dümmsten Bauern haben die
dicksten Kartoffeln.

Dreckiger Hemder Sonndach.

Schmutziger Hemden Sonntag.
(Feiertag in der Woche)

**Es dä Mai köhl un nass, füllt
dem Bur Schür un Fass.**

Ist der Mai kühl und nass, füllt das
dem Bauer Scheune und Fass.

Mairän brengt Seje.

Mairegen bringt Segen.

**Och ene alde Bock mag noch
jäer e jrön Blättche.**

Auch ein alter Bock mag noch gerne
ein grünes Blatt. (Auch ein reiferer
Mann kann sich noch an der Schön-
heit einer jungen Frau erfreuen.)

**Du has eh Cremoss wie en Ent
– die böch sech noch, wenn se
durch en Schürepuatz jecht.**

Du hast ein Augenmaß wie eine Ente
– die bückt sich noch, wenn sie durch
ein Scheunentor geht.

Ene Trümmel en de Tröt.

Einen Krümel im Hals haben.

Je oller, je doller.

Je älter, desto ‚verrückter‘.

Jede Jeck is anders.

Jeder Mensch ist anders.

Leck mich en de Fäsch!

Ausruf des Erstaunens, wie z.B.
„Meine Güte!“

Drieß op d'r Driss.

Scheiß drauf.

Mer muss och jünne künne.

Man muss auch gönnen können.

Ich jläuwe, et jeit los.

Ich glaube, es geht los.
(Drohung)



Stell dich nit esu an!

Sei nicht so zimperlich.

Wä völl fragt, krütt och völl

Antwort.

Wer viele Fragen stellt, bekommt auch viele Antworten.

Et hätt noch immer jot jejange.

Es ist noch immer gut gegangen.

Besser en Plaat

als jar kein Floor.

Lieber eine Glatze, als gar keine Haare.

Annemie, isch kann nit mieh!

Ich bin fix und fertig.

Küss de hüeck nit,

küss de morje.

Kommst Du heute nicht, kommst Du morgen!

Kenne mer nit, bruche mer net,

fott domet.

Kennen wir nicht, brauchen wir nicht, weg damit!

Wat kütt, dat kütt.

Es kommt, wie es kommen muss.

Maach mer keen Fisematüntcher!

Mach bloß keinen Blödsinn!

Leever ene Buch vum Suffe wie

ene Buckel vum Arbeide.

Lieber einen Bauch vom Trinken, als einen Buckel vom Arbeiten.



„Klamotte maache Lüeck!“

Immer den richtigen Spruch parat ...

... das haben Sie auf jeden Fall mit diesen tollen Shirts aus unserer brandneuen „*Verzäll-Kollektion*“. Egal ob schwarz, weiß oder knallbunt – ein kleidsamer Hingucker mit dem Potential zum Lieblingsstück!



Erhältlich in vielen Farben & mit verschiedenen Sprüchen!

So eins wollen Sie auch? – So einfach geht's:

Auf www.stattblatt.de Bestellformular downloaden, Größe, Lieblingsspruch und Farbe aussuchen und Bestellung abschicken an:

StattBlatt Verlag | Bahnstraße 15 | 41515 Grevenbroich oder hallo@stattblatt.de

statt
BLATT

Die guten Seiten Ihrer Stadt.



Das Brauchtum

Traditionen & fröhliche Feste

Wir Grevenbroicher können selbstverständlich nicht nur stundenlang verzählen, sondern auch fröhliche Feste feiern. Allen Anlässen voran die kleinen und großen Schützenfeste in den verschiedenen Stadtteilen: Traditionen werden in allen Winkeln und Ecken Grevenbroichs gehegt und gepflegt. Während der Kirmessaison ist nahezu jedes Wochenende mächtig was los. Jung und Alt stürzen sich mitten ins Getümmel, stehen wartend und gespannt am Straßenrand, wenn der Schützenzug durch die Straßen zieht. Da wird so manchem wieder bewusst, wie sehr das traditionelle Brauchtum doch die Gemeinschaft zusammenhält. Geselligkeit wird hier ganz groß geschrieben und an sozialem Engagement fehlt es zum Glück auch nicht.

Das Schützenfest ist, ebenso wie die Klompenkirmes, mehr als nur Zugkönig, Zuckerwatte und Zapfenstreich – es hält tief verwurzelte Traditionen aufrecht und verbindet Generationen. Ein wichtiges Stück Kultur also! Viele weitere Anlässe werden regelmäßig gebührend gefeiert: Angefangen bei der Taufe, über die Kinderkommunion bzw. Konfirmation bis hin zum Leichenschmaus. Nicht zu vergessen die „fünfte Jahreszeit“ (Karneval) zu Jahresbeginn, der fröhliche Tanz in den Mai inklusive Maibaumsetzen im Frühling und St. Martin gegen Jahresende. Man soll die Feste eben feiern, wie sie fallen ...



Auch ein Grund zu feiern: Kinderkommunion 1962 in Neurath

„Grevenbroich, Grevenbroich!
Hurra, wir leben noch.
Du schöne kleine Stadt,
Wer Dich zur Heimat hat,
Ist heiter alle Zeit,
Zur Arbeit stets bereit
Und Kirmes wie noch nie,
Da blüht die Harmonie ...“

Auszug Vereinslied Grevenbroich (Text: Rudolf Clever)

„Un Kapelle an der Erf, dat es mi Heimatlank,
en Kapelle an der Erf, bön ech zu Hus.
En der ganze wikde Welt fengs du ke schöner
Lank, rennst du och dobei am Eng der Welt erus.
Dröm, Kapelle, bliff ech ewig och be dech zu
Hus: Mi Heimatdörp rieß mech ke Mensch am
Häz erus!“

Auszug Vereinslied Kapellen|Erf

Bei onges en Allroth

Wä no Allroth kütt, dä froch sech jeweß,
wat dat hei für e Dörpche es.

Et es net kleen, et es net jrout,

ävver lävve litt et sech hei janz jot.

Für alles, wat mer su jeer maat,

steht irjend ene Verein parat.

Ob Käter, Kegler, Turner, Schötze,

jedem det die „Dorfjemeinschaft“ nötze.

Fastelovend erfreut onges möt ihre Sitzunge jedes Joahr

dä „KC Allrath – denn hei hält mer zosamme“, dat es doch klar!

Die Broderschaft hält och die Tradition en Ihre,

det am zwäde Sonndach em September die Berchem-Wallfahrt orjanisiere.

Jeder, dat dont onges die Beispille lehre,

kann hei no senger Fasson jlöcklich werde.

- Die Kenger, die möt Liebe jemaht,

werden fröh at en der Kengerjad gebraht,

do künne se noch spille und vill eröm jöcke,

en de Schull müsse se spöder die Bänk dann dröcke.

Die Boschte jont en de Edelknabe, dat es en Ihre,

do dont se dann der Jleichschrett liere.

Et hätt bös jertz noch kenem geschad,

hei wurd at su mancher „jestandene Schötze“ gemaht,

die spöder bei Jäjer, Marine, Tambourcorps, Husare,

die alde Traditione bewahre.

Mer süht, et jeht net ohne Schötze,

dat det dem ganze Dörp och nötze.

Möt Kameradschaft und Hilfsbereitschaft, und dat jif Mod,

jeht et em Lävve noch ens esu jot.

Ärbede, dat det mer et ganze Joahr,

doch enes es und blief doch klar:

Engs Aujust wird en Allroth, merkt üch dat ihr Lück,

möm Schötzebiwak und em Pokalscheße de Kirmes enjelöck!

Am veerde Sonndach em September heesch et dann:

„Allroth em Ausnahmestand, alles ran!“



Wirtschaft Anton Kluth um 1906 an der Kölner Landstraße

Käter = Kartenspieler
Ihre = Ehren
Berchem = Bergheim
Fasson = Form
eröm jöcke = herumlaufen
Boschte = Jungen
enjelöck = eingeläutet



Helmut Klougt



Dorfleben im Barrenstein der 50er Jahre

Der Frohnhof 1939 in Neuenhausen



Gaststätte „Zu den vier Winden“ um 1910

*„Anno Driss en de Pief“
Kenger, wie schnell doch
de Zick verjeht!*



„Pelzhaus Fritz Ernst“ Grevenbroich Stadtmitte



Gastwirtschaft Gottfried Nix um 1900



Langen's Gaststätte in Grevenbroich Stadtmitte



Die Hemmender Brauerei Schnitzler um 1896



Schlosserei Joseph Erren in Grevenbroich um 1900



Klompnkönigspaar 1957 in Barrenstein



Rüstige Frimmersdorfer Rentner



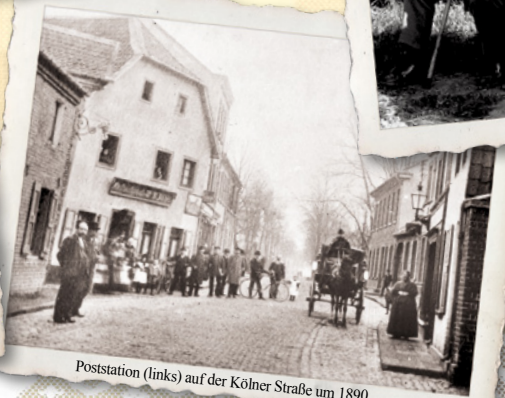
Haus auf der Landstraße 65 in Hemmerden um 1925



Gastwirtschaft Fischer auf der Kölner Straße um 1900



Bäckerei Grohn auf der Rheydyer Straße



Poststation (links) auf der Kölner Straße um 1890



Metzgerei und Schenkwirtschaft Mathiesen in Neuenhausen



Milchbar Grevenbroich Stadtmitte

Tant Sting

- mer wore all ihr Kenger

Ech wullt eijentlich e Gedich ob die aal Frau gemaht han wie Chamisso ob sing aal Wäschfrau. Et wellt mech äver net reiht gelenge. Dröm well ech su jet schrieve. Denn se verdeent et. Je länger ech von zeheem fott ben, öm so mie tauche die aalde Gestalde op, die fröher mol et Geseit von ungsem Dörf geprägt hant. Do dronger es och Mosterts Sting.

Dat kleene Hüsche op der Eck en Allerhelije steht noch do. Och der Jad es noch wie söns. Bloß der Pötz es verschwunde. Mieschtens hat Tant Sting et Schloß ob der Pötz jehange. Dann kunt mer bloß am jrute Schwengel driehe, und de Kett bewegte sich drenne su sonderbar jeheimnisvoll. Wenn mer en der Schul de Märcher lose vom Froschkönig uder von de Peschmarie, dann mehne mer luter, dat dat em Pötz von Tant Sting gewese sin maut.

Wenn mer Jonge der Pötz ens op fonge, dann ham mer en dat deefe Loch jekick. Ech kann üch jar net sage, wie dat romantisch schön un jruselich wor. De Wäng donkel-brung und schwatz met Moos, dat seltsam ruche ditt! Un janz onge deef jilitzerde wie em Droom et Wasser. Wenn mer heronger refe, klang dat wie en ener Tonn, äver noch sonderbar deefen un klorer. Et wor, als wenn de Steen un et Wasser jet saite. Jetz muß dä Frosch met dem jolde Krönche kumme! Äver hä kom net. Dä hat secher Angs.



Och der Krekeleboom steht net mie do. Dä jehoht ungs Kenger. Wenn die Krekele anfinge rief ze wäde, frogte mer immer, wenn mer us der Schul kome: „Tant, sind se rief?“ Och, wie of maute mer höre: „Noch nett, Kenger!“ Fürher jinge mer äver och net dran. Wenn se rief genug wore, dann stung Tant Sting ald parat: „Jonge, jetz sint se rief.“ Dat wor en Freud! Mer klomme op der Boom und dann wot jefuttert. De Mädchen ditte die oprafe, die heronger feele. Die reefe luter: „Dot ens ödlich schöddel!“

Neve dem Boom stung ene eijenartige Struch. Ech han sunne Struch me Läeve lang kene mie jesenn. Hä hat Stachele; äver die Blaer kunt mer esse. Se schmahde söß-suur. Tant Sting jönnde ungs jäer en Freud. Se wor eijentlich jar ken Tant. Em Dörf wor kene verwandt met ihr. Äver all saite se Tant Sting. Se wor kleen un korpulent. Us dem jotmödige Geseit luhde e Paar löstige Öjelcher. Et kunt kenne su hätzlich lache wie Sting.



Altes Fachwerkhaus in Hülchrath um 1930

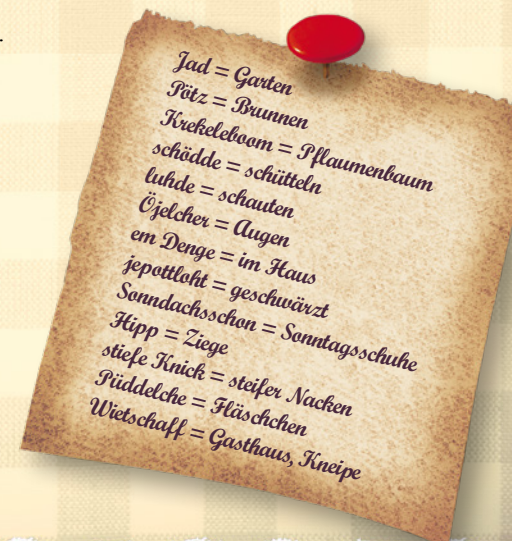
Em Denge wor et immer sauber un adrett. Wenn samstags der Husjang geschrupp wor, dann wot hä mett wiße Sank besträeut. Em Wenkter wor et su jemütlich an dem aale Kannunne-Ove en der Stuff. Dä wot immer jepottloht, dann blenkte dä wie de Sonndasschohn.

Tant Sting hat ken Kenger. Mer wore all er Kenger. Mer hadde se all jäer. Wor ens de Hipp krank, dann woß se e Meddelche, dat se wier jesonk wut. Hat ene von ungs Buchping udder ene stiefe Knick, dann kom se un ditt ungs met heße Öl schmiere. Dat holp immer.

Sting singe Hannes wor ene jode Mann. Bloß ditt hä sech jäer ene drenke. Sting ditt em et jönne. Hä wor Mürer. Mieschtens hat hä si Püddelche en de Täsch. Wor et läesch, dann jing hä hänger ungs Heck verbei no der Eng. Enge Ühm hat en Wietschaff. Dä mahde em dat Püddelche wier voll.

Jott han üch sillig, Sting un Hannes. Er wot jot Nobere.

Franz Josef Habitz



Nix bliev wie et wor!



1942 auf dem Bauhof in Eisen: Als Wagenbesatzung (v.l.) schauen Hubert Reitz, Peter Pick, Mathias Ophelders und Georg Schelhaas in die Kamera.

Zum Glück hat sich die Welt und damit auch unser Baufachzentrum in den letzten 80 Jahren rasant weiter entwickelt. Damals „hätt man noch dä Päd gebruch“ (die Pferde gebraucht), um Nachschub unter hohem körperlichen Einsatz auf die Baustelle zu bekommen. Heute bestellen Kunden per Mail, was sie morgen punkt 8.00 Uhr per modernster Logistik der Bauen+Leben Gruppe auf ihrer Baustelle benötigen.



Bauen, Renovieren, Sanieren: Wir sind die Möglichmacher!

41515 Grevenbroich | Lilienthalstraße 31 | 02181-7 57 80 70
41569 Rommerskirchen | Bahnstr. 3 | 02183-4 41 76-0

www.bau-deine-welt.de

Schlemmen & Schmausen

Hier wird nicht nur mit Geschirr geklappt, gekocht und geschmaust: Damals wie heute ist die behagliche Küche für viele Familien der Mittelpunkt ihres Zuhauses und macht dem Wohnzimmer gelegentlich den Rang streitig. Zum gemütlichen Beisammensein und zum Verzäll lässt man sich hier gerne mit den lieben Verwandten und guten Freunden nieder – manchmal sogar bis spät in die Nacht.

Bei aller Geselligkeit werden in der Küche natürlich in erster Linie leckere Speisen gezaubert. Eine bekannte Kochbuchautorin und Köchin aus Leidenschaft war Ludovica von Pröpper (1810-1898), Tochter des ersten Preußischen Landrates des Kreises Grevenbroich. Sie lebte auf Schloss Hülchrath und verfasste zahlreiche Kochbücher, die zum Teil bis heute erhalten sind. Es dürfte – zumindest in einigen Fällen – nicht unbedingt empfehlenswert sein, ihre Gerichte nachzukochen, da sie in vielerlei Hinsicht vermutlich nicht mehr dem heutigen Geschmack entsprechen. Oder würden Sie etwa „Gebackene Eichhörnchen“ probieren wollen, um nur ein Beispiel zu nennen? Über 100 Jahre später sind Gaumen und Magen wohl anderes gewohnt. Dennoch ist ein Blick in ihre umfangreiche Rezeptsammlung durchaus interessant.

Ganz besonders lohnt sich vor allem auch ein Blick in die Kochbücher unserer Mütter und Großmütter. Die klassischen Rezepte, die man dort findet, sind – ganz typisch für niederrheinische Gerichte – meist schlicht, herzlich und vor allem nahrhaft. Deftige Eintöpfe, Fleisch und Kappes (Kohl) sind fester Bestandteil des Repertoires. Nach getaner Arbeit braucht man schließlich etwas Vernünftiges für den knurrenden Magen. Auf den folgenden Seiten finden Sie einige gutbürgerliche Rezepte von fleißigen Köchen und Köchinnen aus Grevenbroich, die Sie gerne auch einmal selbst ausprobieren können.

Guten Appetit!



Die Küche des Hotels zur Traube um 1906

Grevenbraicher – 23 – Verzäll!



Ölligzupp

Wat wid jebrauch?

- 4-5 Öllichsköpp (jroß)
- 200 g jewürfelte, durchwaßene Speck
- 30 g Fett
- E Glas Wießwing (0,1 l)
- 1/2 l Bröh
- En Knoblauchzieh
- 30 g Mährl
- Jet Meierönche



Im Gasthof Kückemanns in Laach um 1928

Paratmache!

Die Öllichsköpp schälle, en Striefe schnigge un dann zesamme met däm jewürfelte Speck en Fett anschweiße. Donoch met dem Wießwing aflösche. Dann 1/2 l Bröh anjeeße un de Knoblauchzieh schälle. Donoch alles zesamme en de Pott jeve un alles zosamme 20 Minute koche losse.

Am Eng 30 g Mährl met kalem Wasser jlatt rühre un unger schnelltem Rühre zo der Zupp jeve, opkoche losse un möt Salz, Peffer un Meierönche afschmecke.

Möt freschem Stangebrut anrichte.

Joden Honger!



Ölligzupp = Zwiebelsuppe
 Meierönche = Majoran
 anschweiße = anschwitzen



Quer dorch der Jade

Wat wid jebrauch?

- E schön Stöck Renkfleesch
- En jeröchte Speckschwad
- E Lorbeerblatt
- En Stang Breetloch
- 2 Mure
- Jet Zellerie, Salz un Peffer
- 2 – 3 Eapel
- En Kolrabel
- Jet Schavor
- Jet Blomekul
- Stangebunne möt Schal
- 2 – 3 jeröchte Metwüsch
- Jet Renkfleeschbröd (un ene Suppenbrühwürfel)
- Salz un Peffer



Am Kaffeetisch in Frimmersdorf um 1940

Paratmache!

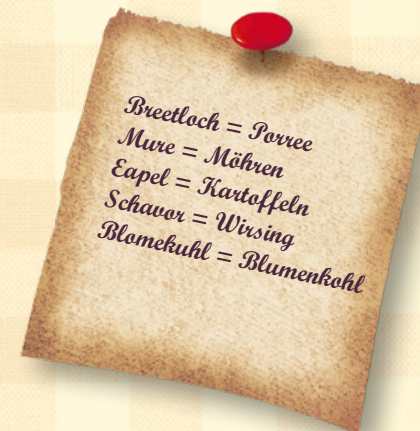
E schön Stöck Renkfleesch en nem Pott met kalem Wasser garkoche (Renkfleeschbröd) dat Lorbeerblatt zojeffe. Möt Salz un Peffer würze. Am beste die jeröchte Schwad mötkoche.

No en Stond dat Jemös bejeffe un mötkoche losse. Eapel schelle un schnibbele, dat Jemös kleinschniee, un alles zesamme jar koche losse.

Dozo noch die Bunne un die Metwüsch kleinschniee un mötkoche losse.

No Jeschmack möt Salz un Peffer un Renkfleeschbröd afschmecke.

Lot et üch schmecke!



Breetloch = Porree
 Mure = Mähren
 Eapel = Kartoffeln
 Schavor = Wirsing
 Blomekuhl = Blumenkohl



Surkrock met Ackerbunne

Wat wid jebrauch?

E Ponk Surkrock
Ene Striefe fresche majere Buchspeck
2 Schieve Kassler jeröch
2 meddelgrusse Eapel
Jet Wörfelspeck
Jet Mostert
E Glas wieße Bunne
(Udder zwei Tasse jedruchte Bunne:
Die üver Näht en Wasser enwesche losse
un alleen gar koche.)



Im Gasthof Kückemanns in Laach um 1928

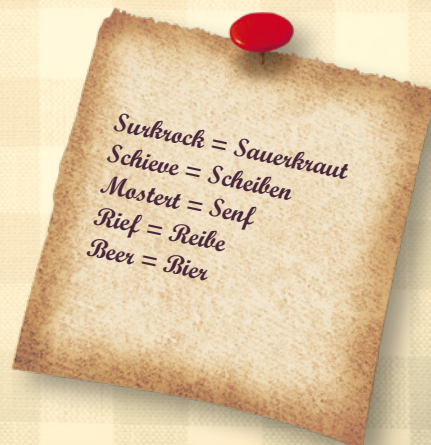
Paratmache!

Surkrock möt Wasser (circa zwei Fenger deck drüver) ansetze. De Buchspeck dann ob der Kappes leje un en halv Stond koche losse. Donoch de Kassler dozo jeve un wegger koche losse bis et jahr es.

En ner Pann de Speckwürfel jot jlasisch uslosse. Buchspeck un Kassler zosamme erus nemme un de Speckwürfel zom Kappes jeffe. De Eapel ob en Rief feng rieve un en de Kappes enröhre. Am eng noch dozo de Bunne enröhre.

Kappes un Fleesch möt Mostert un e hiesiges Beer anrichte.

Ech lecker!



Surkrock = Sauerkraut
Schieve = Scheiben
Mostert = Senf
Rief = Reibe
Beer = Bier

Prummetaat

Wat wid jebrauch?

E Kilo fresche Prumme
E Ponk Weizemähl
25 g Heff
Ene Teelöffel Zucker
1/8 l Milch (lauwärm)
60 g wärm, nit flüssige Botter
80 g Zucker
2 Eier
E Päckche Vanilljezucker



An der Frimmersdorfer Straße in Neurath
in den 60ern

Paratmache!

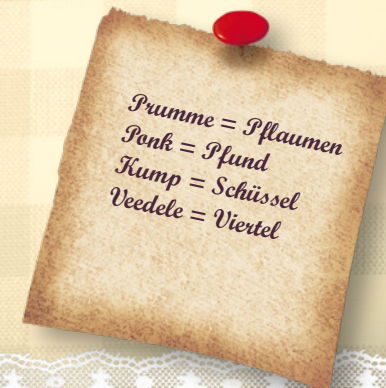
Dat Weizemähl en en Kump jevve un en der Medde en Vertiefung mache. Die Heff zerbröckele un möt däm Teelöffel Zucker, der lauwärme Milch un jet Mähl verrühre. Ävver esu, dat ene flüssige Teich entsteht. Dat Janze zodecke un an ene wärme Platz stelle, bes et duppelt esu groß jewode es.

Donoch die wärm Botter, die 80 g Zucker, die Eier un dä Vanilljezucker dozojevve un möt däm jesammte Mähl en der Kump kräftich durchknede. Esu lang, bes dat sich dä Teich vum Rand vun dä Kump löse deit.

Dann noch ens wärm stelle un wade, bess sich dä Teich noch ens verduppelt hät. Donoch op ner mählije Fläch usrolle, op e enjefett Blech leje, noch ens 15 Minute jon losse. Die fresche Prumme wäsche, opschnibbele, uskäne, en Veedele schnigge un dä Teich domöt beleje. Beij 200 °C etwa 20 bes 25 Minute backe.

Zum Schluss möt Zucker un Zimmt bestreue.

Fein parat jemaht!



Prumme = Pflaumen
Ponk = Pfund
Kump = Schüssel
Veedele = Viertel

Wat?



Schon 30 Jahr geef et dem Montanushof?



Wie de Tied verjeht. Daarföör heb ik mi awer goot gehalde!

Das größte Einkaufszentrum Grevenbroichs feiert 30-jähriges Jubiläum.
Geballte Markenvielfalt, Service und Fachanbieter unter einem Dach.

Seien Sie gespannt auf
unsere Jubiläumswoche!

Willkommen im ersten generationenfreundlichen Einkaufszentrum im Rhein-Kreis Neuss
www.montanushof.com
Unsere Kunden parken 90 Minuten kostenlos



MONTANUS(HOF)
Ihr Einkaufszentrum in Grevenbroich

Nusslikör

24 noch grüne Nüsse, ohne innere Schale, wie sie um Johanni zu sein pflegen, schneidet man in dünne Scheiben und gibt sie mit einem Loth feinem Zimmet, einem halben Loth Gewürznelken, einem Viertelloth Muskatblüte und einem starken Quart Kornbranntwein, Cognac oder Kirschegeist in eine Flasche, stellt es 14 Tage an die Sonne, schüttelt es öfters um, presst es durch ein Tuch, löst ein Pfund Zucker darin auf und filtriert es durch Papier. Noch besser ist es, wenn man den Zucker mit etwas Wasser kocht und läutert und, wenn er etwas abgekühlt ist, den Nusslikör langsam daran gießt und wohl damit verrührt.

Ohne Zucker ist dieser Likör ein angenehmer Bitter und zugleich ein vortreffliches Mittel gegen Magenbeschwerden und Kolik.

Ludovica von Pröpper • Waidmanns-Küche (1891)



Ein „Schnäpschen“ gehörte dazu. Gemütliches Beisammensein in Neurath in den 50ern

1 Loth = 15 Gramm

1 Quart = 1 Liter

*Johanni: Gedenktag der Geburt
Johannes des Täuflers am 24. Juni*

Grevenbraicher – 29 – Verzäll!

Wortschätzchen

Die schönsten Begriffe auf Mundart

Manche Begriffe, die man auf Mundart ‚um die Ohren‘ bekommt, sind beinahe zu schön um wahr zu sein und klingen besonders amüsant. Eine kleine, aber feine – wenn auch mit Sicherheit nicht vollständige – Liste der schönsten Wörter haben wir zum Abschluss der vorliegenden Edition noch einmal zusammengestellt. Fröhlich, frech, manchmal vielleicht ein wenig skurril, aber garantiert unvergesslich ...

Altritt

Daran erinnert sich so mancher geneigte Leser noch aus der Kindheit: Das gute, alte Plums klo.

Anno Driss en de Pief

Die ‚platte‘ Variante von anno dazumal, die ausdrückt, dass etwas lange zurück liegt.

Blätsch

Ein wirklich schöner, kurz und knackiger plattdeutscher Begriff für eine Beule.

bölken

Wenn man auf Platt sagt, dass jemand ‚am bö lken ist‘, dann ist damit gemeint, dass da jemand ziemlich laut schreit.

Breetloch

Das ‚Breetloch‘ ist allgemein als Lauch bekannt.

Erdnuckel

Bezeichnet man im Plattdeutschen eine Person scherzhaft als ‚Erdnuckel‘, dann deswegen, weil sie ziemlich klein ist.



Fitschbunne

Gemeint sind hiermit klein geschnittene Bohnen. Ebenso gern auch als ‚Flitschbunne‘ bezeichnet.

Half Schobbes Mul

Ein Mund, der so groß ist, dass er einen halben Schoppen (ein Viertel einer Maß) fasst.

Hanempel

Als solche werden gerne ab und an die leckeren Stachelbeeren bezeichnet.

Heiermann

Liebevolle Bezeichnung für das damalige Fünfmarkstück vor Einführung der Euro-Währung.

Himpämp

So bezeichnet man etwas kurios bzw. unleserlich Geschriebenes (undeutliche Buchstaben).

Jestebock

Ein gutes und bekanntes Beispiel hierfür ist das Maskottchen namens Hennes vom 1. FC Köln: der Ziegenbock.

Jiffel

Gemeint ist damit der Giebel eines Hauses.

Jreffele

Ein schöner Ausdruck für die Finger, bzw. Hände.

Jötschklomp

Mit ‚Jötschklomp‘ ist schlicht die gute, alte Jauchekelle gemeint.

Kammerpott

Hinter diesem netten Begriff verbirgt sich der altbekannte Nachttopf.



Kawenzmann

Ausdruck für etwas, was auffallend groß oder ziemlich dick ist.



Klatschkies

Meint nichts anderes als Quark, der hierzulande gerne noch mit Rübenkraut auf Brot gegessen wird.

Kningsgeseit

Scherzhafter Ausdruck für ein nicht allzu hübsches Gesicht.

Knüsel

Amüsante Bezeichnung für einen ungepflegten, unordentlichen Menschen.

Messkahr

Die „Messkahr“ ist vielen auch als Mistkarren bekannt.



Mämmes

Ein gelungener Begriff für einen Nasenpopel.

Mäsch

Dieses Wort kommt auch immer wieder gerne vor. Gemeint ist der Spatz.

Nonnefützje

Auch als »Mutzen« bekannt, ein besonders um die fünfte Jahreszeit herum sehr beliebtes Gebäck.

Patschkuhl

Bezeichnung für eine etwas streng riechende Tierfuttersammelstelle, häufig auf Feldern unter weißen Planen, bedeckt mit Autoreifen.

Plüschprum

Eine „Plüschprum“ ist nichts anderes als ein Pfirsich.

Puatz

Ein häufig genutzter Begriff für das Tor oder auch die Tür.



Quellmann

Der ‚Quellmann‘ ist eine nette Bezeichnung für die Pellkartoffel. Gerne auch als ‚Pellmann‘ gebraucht.

radekastendoll

Wenn jemand ‚radekastendoll‘ ist, dann ist er ziemlich aufgedreht/überdreht oder total verrückt.

Schlängerwentil

Jemand, der rumschlendert, wird als solches bezeichnet.

Schmutzpuckel

Dieser Ausdruck wird z.B. für Menschen gebraucht, die einem unangenehm, die frech oder irgendwie unsympathisch sind.

Schnörres

Der Schnurrbart ist je nach aktuellem Modetrend in mehr oder weniger vielen Herrenge-sichtern zu finden.

Schatterplack

Wird immer wieder gerne gebraucht und unverzichtbar in jedem Haushalt: Das Spültuch bzw. der Lappen.

Spröötz

Die gute, alte Gießkanne für alle Menschen mit grünem Daumen.

verschängelieren

Bedeutet – man ahnt es sicherlich schon – etwas zu verunstalten bzw. zu verschandeln.



Quellenverzeichnis

- Quellen:
- Museum der Niederrheinischen Seele | Villa Erckens
 - www.rhein-kreis-neuss.de
 - Manfred Ganschinetz: Grevenbroicher Gaststätten in alter Zeit 1849-1949. Grevenbroich 2007
 - E Hängeche voll. Mundart aus dem Landkreis Grevenbroich. Grevenbroich 1966
 - Ludovica von Pröpper: Waidmanns-Küche. Düsseldorf 1891
 - Privat

Fotos: StattBlatt-Archiv, Stadtarchiv Grevenbroich, Sammlung Jürgen Larisch, Rhein-Kreis Neuss, Familie Herlitz, Dieter L. Kaufmann, Rita Kreutzberg, Irmgard Krips, Friedrich Krüppel, Agnes Rost, Clemens Schelhaas und Christian Schumacher, www.sxc.hu.

Ein besonderer Dank gilt zum einen jenen, die das Erscheinen dieser Edition möglich gemacht haben: Montanushof, Pick Bauen + Leben, RWE Power, Pick Projekt, Sparkasse Neuss und ZRN Kreiskrankenhaus Grevenbroich.

Ein herzlicher Dank für Rat und Tat geht ebenso an Paul Aretz, Doris Berrenbaum, Edith Faßbender, Manfred Ganschinetz, Dieter L. Kaufmann, Helmut Klougt, Rita Kreutzberg, Agnes Rost, Margot Soumagne, das Stadtarchiv Grevenbroich und an Achim Thyssen vom Internationalen Mundartarchiv „Ludwig Soumagne“ in Dormagen-Zons.

Impressum

1. Auflage
Herausgeber
StattBlatt Verlag | Bahnstraße 15
41515 Grevenbroich

Inhaber: Thomas Wiedenhöfer
Redaktion: Christina Faßbender
Layout: Brigitta Settels | Nina Hoffmann
Stand 2013 | Auflage: 1500 Stück



Fachchinesisch

... sprechen wir nur miteinander.

Denn wir wollen, dass unsere Patienten uns richtig verstehen. Deshalb bemühen wir uns an allen drei Standorten des Zentrums für Radiologie und Nuklearmedizin um eine verständliche Informationsvermittlung.





Jot

für Grevenbroich.

www.sparkasse-neuss.de

 Sparkasse
Neuss